



Erinnert und aufgeschrieben – Frauen in der Kirche

Seite 4–5



Mitten im Stadtteilleben

Die Kirchengemeinde in Offenbach-Bieber baut in diesem Jahr um. Ein interessantes Projekt.

Seite 3



Mach mal Montagsandacht im Kloster

Stärkend und inspirierend: Andacht für Mitarbeitende in der Heiliggeistkirche als Auftakt in die Arbeitswoche.

Seite 7



„Zugespielt“ mit Susanne Hesel

Die Sozialpädagogin leitet das Alten- und Pflegeheim Anni-Emmerling-Haus in Offenbach. Sie liebt, was sie tut.

Seite 8

Und ich bin raus



Die Osterfeiertage – eine schöne Gelegenheit, mal wieder die ganze Familie über die gemeinsame Familien-Gruppe bei Whats-App zu grüßen.

_____ von Sandra Hoffmann

Wenn man eine große Familie hat und alle woanders wohnen, kommt früher oder später jemand aus der großen Familie auch auf die zugegeben gut gemeinte Idee, eine Familien-Gruppe bei Whats-App zu gründen. Aus eigener Erfahrung und durch interessierte Recherchen im Freundeskreis glaube ich aber behaupten zu können, das Ganze geht meistens böse aus. So sehr man seine Familie auch liebt – manchmal ist es erstens einfacher, sie aus der Entfernung zu lieben und nur, weil man miteinander verwandt ist,

bedeutet das ja nicht zwangsläufig, dass man dieselbe Weltsicht oder gar politische Ansicht teilt. Spätestens beim Humor aber wird ganz klar deutlich – die Menschen sind verschieden. Und da man bei einer Textnachricht weder Ton noch Mimik zur Orientierung hat, geht zumindest bei uns regelmäßig der Punk ab. Meist mit dem Ergebnis, dass am Ende mindestens ein Familienmitglied abgängig ist und beleidigt die Gruppe verlässt oder sich Lager bilden. Danach rottet sich die Restgruppe reumütig und geläutert zusammen und bedauert die Eskalation, oder man trennt sich wahlweise unversöhnlich mit Schuldzuweisungen oder mit plötzlichem und allumfassendem Schweigen. Bei manchen Familien, so haben Recherchen ergeben, zieht die Familiendynamik anschließend noch weitere Kreise und macht Treffen und Telefonate notwendig. Ich wünsche Ihnen allen jedenfalls eine schöne Osterzeit und vorsichtshalber viele liebe Ostergrüße per Postkarte.

WUSSTEN SIE SCHON ... ?

Auf einen Blick: Ostergottesdienste

Auf der Webseite der Evangelischen in Kirche Frankfurt und Offenbach unter www.efo-magazin.de sind ab Anfang April alle Gottesdienste und Veranstaltungen an den Osterfeiertagen auf Sonderseiten zu finden.

 www.efo-magazin.de

J.P. Morgan-Lauf findet am 12. Juni statt – jetzt anmelden und mitmachen.

Unter dem Motto „Unterwegs im Namen des Herrn“ beteiligt sich die Evangelische Kirche in Frankfurt und Offenbach in diesem Jahr wieder mit einer Gruppe von Läuferinnen und Läufern am J.P. Morgan-Lauf, der am 12. Juni 2019 in Frankfurt stattfindet.

Der Lauf beginnt um 19 Uhr. Interessierte können sich bis 3. Mai 2019 anmelden. Entweder bei der Zentrale des Dominikanerklosters, Telefon 069 2165-0, E-Mail: gpmcc@ervffm.de oder persönlich beim Empfang im Dominikanerkloster.

Die Kosten für die Startgebühr von Mitarbeitenden des ERV und des Stadtdekanats sowie für das Teamtrikot übernehmen jeweils die

beiden Arbeitgeber. Alle Mitarbeitenden sind zusätzlich zu Lauftreffs in der Zeit von März bis Mai 2019 als Vorbereitung auf den J.P. Morgan-Lauf eingeladen. Interessierte werden durch das Orga-Team per E-Mail informiert. Das Orga-Team bilden Silke Zenkner, Linda Rosenau und Alexander Vogt.

Pfingstmontag: Open-Air-Gottesdienst und Internationales Fest

Ohne Vertrauen können Diskussionen nicht gelingen, können keine Brücken gebaut werden, die dem Zusammenleben Halt geben. In diesem Sinne wurde das Motto des diesjährigen ökumenischen Pfingstfestes, das am Montag, 10. Juni 2019, auf dem Frankfurter Römerberg stattfindet, ausgewählt: „Mensch, trau Dich!“.

Der Open-Air-Gottesdienst für alle Generationen beginnt um 11 Uhr auf dem Frankfurter Römerberg.


Der Propst für Rhein-Main, Pfarrer Oliver Albrecht, predigt zu diesem Thema. Die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes übernehmen unter der Leitung von Bernhard Kießig der Chor SurPraise und Band

sowie BlechPur und Posaunenchor aus der Propstei Rhein-Main. Um 12.30 Uhr beginnt das Internationale Fest im Dominikanerkloster. Das Fest endet um 16.15 Uhr in der Heiliggeistkirche am Dominikanerkloster.

Weil Menschen Menschen brauchen

Der Ökumenische Arbeitskreis Seelsorgeausbildung in Frankfurt bietet von September 2019 bis Juni 2020 eine Ausbildung zur ehrenamtlichen Mitarbeit in der Seelsorge an. Die Ausbildung hat das Ziel, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer und auf die seelsorgliche Begleitung von Menschen in Krisensituationen vorzubereiten.

Ein Kennenlernabend findet am 6. Juni 2019 statt. Anmeldeschluss ist der 30. Mai 2019. Informationen zum Kurs und dem Ökumenischen Arbeitskreis Seelsorge Frankfurt finden Sie unter:

 http://oekumenischer-arbeitskreis-seelsorge.de/ausbildung_aktuell.htm

Anmeldeunterlagen gibt es bei Irene Baidl, Telefon 06031 162950 oder E-Mail: Irene.Baidl.zsb@ekkn-net.de



Foto: Ralf Oeser

Freut sich auf das neue Beleuchtungskonzept für den Innenraum der Kirche: Pfarrerin Irmela Büttner

Mitten im Stadtleben

Die Kirchengemeinde in Offenbach-Bieber baut dieses Jahr um.

von Frank Sommer

Eigentlich heißt sie Lutherkirche, doch wer unter diesem Namen nach ihr fragt, dürfte wohl kaum weit kommen: Denn im Offenbacher Ortsteil Bieber heißt sie schlicht „die evangelische Kirche“. Zentral im Stadtteil gelegen, fällt die Kirche auf – zumal sich die Gemeinde aktiv in das Ortsleben einbringt: Ob bei der Flaniermeile „Bieberer Markt“, beim Fastnachtsumzug oder beim ökumenischen Sankt-Martins-Umzug mit der katholischen Kirchengemeinde, die Bieberer Protestanten sind stets dabei.

„Wir sind eine sehr aktive, lebendige Gemeinde“, sagt Pfarrerin Irmela Büttner. Gerade in Sachen Ökumene ist ihre Gemeinde in dem ursprünglich katholischen Stadtteil aktiv: So wird in diesem Jahr beim „Bieberer Markt“ am 16. Juni etwa zum Open-Air-Gottesdienst vor der Kirche geladen, zum Reformationstag gibt es einen gemeinsamen Gottesdienst oder die Gemeinde beteiligt sich mit den drei weiteren evangelischen und katholischen Kirchengemeinden rund um den Bieberer Berg am Gottesdienst im nahen Wetterpark.

Rund 2800 Mitglieder zählt die Kirchengemeinde, in den kommenden Jahren werden laut Prognose 200 hinzukommen. Denn Bieber wächst. Im Norden wurde jüngst begonnen, ein neues, 12,4 Hektar umfassendes Baugebiet zu erschließen. Schon bald werden die ersten Häuser entstehen, über 2000 Menschen werden in Bieber-Nord eine Heimat finden.

2019 ist ein Jahr der Herausforderungen für die Kirchengemeinde, denn das Innere der 1935 erbauten Kirche muss komplett renoviert werden. Die Wände werden gestrichen, die Elektrik und Beleuchtung erneuert und die Bänke werden abgeschliffen. „Vom 27. Mai bis 30. November muss die Kirche daher geschlossen bleiben“, sagt Büttner, „in dieser Zeit werden wir im Gemeindezentrum Waldhof die Gottesdienste feiern“. Bereits im vergangenen Jahr wurden Fassade und Dach erneuert, rund 700.000 Euro kostet die Gesamtrenovierung. „Unser Eigenanteil beträgt 150.000 Euro, dafür sammeln wir immer noch Spenden“, sagt Büttner, rund ein Drittel der Summe konnte bereits eingesammelt werden.

Auch historisch und architektonisch ist das Kirchengebäude interessant, entstand es doch in Form einer Wehrkirche während der Zeit des Nationalsozialismus. Einzigartig sind die Bilder im Inneren: Im Altarraum gibt es drei großflächige, von dem Frankfurter Kulissenmaler Hans Kohl 1935 angefertigte Darstellungen der Kreuzigungsszene. Hessenweit ist es der einzige Bilderzyklus mit biblischen Motiven aus der Zeit des Nationalsozialismus. Ein schwieriges Erbe für die Gemeinde, die sich aber schon vor Jahren entschied, die denkmalgeschützten Bilder nicht zu verhüllen, sondern sich der Geschichte zu stellen. Immer wieder gibt es, etwa zum Denkmaltag, Führungen zur Entstehung der Kirche.

Mit dem neuen Beleuchtungskonzept, das in diesem Jahr fertig gestellt werden soll, will die Gemeinde im Inneren aber auch andere Akzente setzen: So wird etwa die von einer Künstlerin entworfene „shalom“-Skulptur oder das Kreuz mit Dornenkronen stärker in Szene gesetzt.

Was nicht bei Wikipedia steht, ist nicht passiert

Die früheren Frankfurter Pfarrerinnen Ute Knie und Helga Engler-Heidle haben dafür gesorgt, dass die Geschichte der Frauenbewegung der EKHN dokumentiert wird.

von Sandra Hoffmann



Was nicht in Wikipedia steht, das ist auch nicht passiert. Diese Behauptung ist zwar offensichtlich falsch, enthält aber durchaus ein Körnchen Wahrheit. Viele Menschen informieren sich heute erst einmal auf der Internetseite des größten kollaborativen Lexikons der Welt, wenn sie etwas wissen wollen. Dass Informationen über Frauen und erst recht über kirchlich engagierte Frauen auf Wikipedia jedoch nur spärlich vertreten sind, ist hinreichend bekannt. Aber es nützt ja nichts, sich bloß zu ärgern. Das dachten sich jedenfalls die beiden früheren Frankfurter Pfarrerinnen Helga Engler-Heidle und Ute Knie und starteten 2016 die Initiative „Wikifemina“. Ihr Ziel: Frauen und Ereignisse, die für die Geschichte der hessen-nassauischen Kirche (EKHN) wichtig waren, zu dokumentieren und möglichst auch auf Wikipedia zu bringen.

Mit der Geschichte der Frauenbewegung in der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau kennen die beiden sich bestens aus, denn sie haben selbst aktiv daran teilgenommen, zum Beispiel als Mitgründerinnen der Werkstatt Feministische Theologie 1983, der kirchenpolitisch aktiven Gruppe Frauen-Frieden, des Netzwerks Frauen in der EKHN sowie zahlreicher anderer Ini-

„ Es nützt ja nichts, sich bloß zu ärgern. “

tiativen. Helga Engler-Heidle war Frauenpfarrerin und später Mitbegründerin des Evangelischen Frauenbegegnungszentrums, das sie über viele Jahre leitete. Ute Knie war Gemeindepfarrerin und ging später in

die Fortbildung, zuletzt war sie Leiterin der Evangelischen Stadtakademie am Römerberg. Beide haben noch stapelweise Bücher, Dokumente, Fotos und sonstige Unterlagen, die an die bewegten feministischen Jahre erinnern.

Doch das alles auf Wikipedia zu bringen, ist gar nicht so einfach, und es erfordert auch Ressourcen. Zielgerichtet und effektiv, wie die beiden Ruheständlerinnen schon zu Berufszeiten gearbeitet haben, gingen sie auch bei diesem Projekt vor: Sie setzten nicht nur die inhaltlichen Schwerpunkte, sondern suchten sich auch Beraterinnen und Fachfrauen – darunter die feministische Autorin und Bloggerin Antje Schrupp, die auch die Geschäftsführerin der Zeitung von „Evangelisches Frankfurt und Offenbach“ ist.

Die Öffentlichkeitsarbeit der Landeskirche in Darmstadt erklärte sich ebenso zur



Von links: Pfarrersfrauen im Ruhestand Helga Engler-Heidle und Ute Knie und die Autorin und Bloggerin Antje Schrapp

Foto: Boffi Oever

Zusammenarbeit bereit, und sie gewannen erfahrene Journalistinnen und Wikipedia-Expertinnen für das Projekt. Diese wiederum interviewten Zeitzeuginnen, schrieben Artikel und bereiteten das alles so auf, dass es die strengen Kriterien von Wikipedia erfüllt. Und das Ergebnis kann sich sehen lassen:

2018 ging der Wikipedia-Artikel über „Frauenbewegung in der Evangelischen Kirche Hessen und Nassau“ online. Bestehende Wikipedia-Artikel wurden ergänzt und erweitert, andere ganz neu angelegt, wie etwa die über Heidi Rosenstock, einer feministischen Protagonistin der ersten Stunde, und Ursula Trautwein, die vor allem für die Kampagne „Kauft keine Früchte der Apartheid“ bekannt wurde. Inzwischen gibt es bereits mehrere Wikipedia-Texte. Und weitere Artikel für sind noch in Arbeit oder in Planung.

„Nicht nur Frauen in offiziellen Ämtern werden gewürdigt.“

Noch ausführlicher ist die Dokumentation auf der Webseite der EKHN, wo es in der Rubrik „Geschichte“ jetzt einen Menüpunkt „Frauenbewegung“ gibt. Hier sind die Texte in drei Kategorien sortiert, Frauen der Bewegung, Meilensteine und Initiativen, Einrichtungen, mit zahlreichen Porträts, Interviews und Dokumenten. Bereits online verfügbare Protagonistinnen sind unter anderem Waltraud Frodien, die 1980 in Frankfurt als erste Frau Dekanin wurde, Eva Renate Schmidt, die 1986 stellvertretende Präses der Synode wurde, oder Helga Trösken, die 1987 Pröpstin von Frankfurt


wurde und damit die erste Frau in Deutschland war, die bischöfliche Aufgaben übernahm. Aber nicht nur Frauen in offiziellen Ämtern werden gewürdigt, sondern auch Aktivistinnen wie etwa Madeleine Genbach oder Ursula Hauptmann, die sich in der Friedensarbeit engagierten, aus der später die Einrichtung eines Friedenspfarramtes hervorging. In der Rubrik Meilensteine nimmt die legendäre „Frauenanhörung“ von 1986 einen wichtigen Platz ein: Damals versammelten sich 450 Frauen und 50 Männer in der Darmstädter Fachhochschule, um über das Verhältnis der Geschlechter zu diskutieren. Die Versammlung hatte weitreichende Folgen für die Gleichstellung in Hessen und Nassau. Die Internetseiten enthalten nicht nur Texte, Fotos und historische Abbildungen, sondern auch Audiofiles aus den Interviews der Zeitzeuginnen.

Auch ein 1983 entstandener Film von Helwig Wegner ist dort zu sehen. Eine Pfarrerin, Frauen aus einer Gemeinde, Theologiestudentinnen und eine Pfarrfrau kommen in diesem Film zu Wort. Die Frauen teilen das Unbehagen an einer Kirche, die von Frauen gefüllt und von Männern geführt wird. Ein interessantes Zeitdokument - seitdem ist einiges passiert.


In Sachen Frauenbewegung beziehungsweise Geschlechtergerechtigkeit war und ist die hessen-nassauische Landeskirche sehr aktiv und beherzt. Die Verwendung einer einheitlichen gendergerechten Sprache in Dokumenten der Kirchenverwaltung ist einer der jüngsten Beschlüsse. Dabei werden bei dem Begriff Geschlechtergerechtigkeit nicht mehr länger nur Männer und Frauen angesprochen, sondern auch alle Personen, die sich in einem zweigeschlechtlichem System nicht wieder finden können.

Infos zur Frauenbewegung

auf der EKHN Internetseite:

 <https://www.ekhn.de/ueber-uns/geschichte/frauenbewegung-in-der-ekhn.html>

auf Wikipedia:

 https://de.wikipedia.org/wiki/Frauenbewegung_in_der_Evangelischen_Kirche_in_Hessen_und_Nassau

Aus Datenschutzgründen ist die Personalseite
nur in der gedruckten Ausgabe zu finden.

Kein Arbeitsplatz wie jeder andere

von Bettina Behler



Stärkend und inspirierend: Mitarbeitendenandacht in der Heiliggeistkirche als Auftakt in die Arbeitswoche.

Montagmorgen: Zugegeben, oft schaffe ich es nicht, pünktlich zur Mitarbeitendenandacht in die Heiliggeistkirche zu kommen. Es muss noch schnell ein Handwerker angerufen werden, mit dem Ehemann gilt es, was zu besprechen, oder schlicht und einfach: Die Haare werden nicht rechtzeitig trocken und die U-Bahn fährt vor der Nase weg. Aber wenn es mir gelingt, zum Glockengeläut am Dominikanerkloster einzutreffen, atme ich auf, nicht nur, weil ein Plan aufgegangen ist, sondern auch, weil ich diesen Auftakt der Arbeitswoche schätzen gelernt habe. Frank Hoffmann an der Orgel begrüßt einen mal schwungvoll, dann wieder zurückhaltend, gelegentlich auch mit Verve, so dass ich mit einem Lächeln am Ende der Andacht vom Kirchensitz ins Büro wechsle. Gefragt, was dieser Wocheneinstieg für ihn bedeutet, sagt Hoffmann spontan: „Für mich könnte es nicht besser losgehen, sonst würde ich es auch nicht machen.“

An der Orgel der Heiliggeistkirche zu musizieren schätzt er – und den unterschiedlichen geistlichen Impulsen zu lauschen. Bei den Sonntagsgottesdiensten in den Gemeinden wissen die Menschen in der Regel, wer die Predigt hält. Auf der Homepage der Evangelischen Kirche in Frankfurt und Offenbach lässt sich auf den Mitarbeiterseiten nachlesen, wer an dem Montag je-

weils dran ist, manche schauen auch vorher, aber ein Großteil lässt sich überraschen. „Für mich ist es ein wunderbarer Beginn der Arbeitswoche“, sagt Birgit Nordquist, Assistenz der Leitung des Diakonischen Werks. Im doppelten Sinne bedeutet die halbe Stunde eine Einstimmung für sie – die theologischen Gedanken inspirieren sie und „zu singen macht frei für die Woche“. Gut gefällt ihr auch das eine oder andere Gesicht zu sehen, mit dem sie in den kommenden Tagen E-Mails austauschen oder telefonieren wird – ein kleiner Gruß am Rande der Andacht macht den Umgang miteinander oft leichter.

A propos Gesicht: regelmäßig werden neue Mitarbeitende vorgestellt. Ein ganzer Schwung kam Anfang des Jahres aus Offenbach und wurde auf diese Weise im Kollegenkreis begrüßt. Die Menschen zu kennen, aus denen sich das Personal der Verwaltung oder auch in den Fachbereichen zusammensetzt, sorgt für Verbundenheit. Zwei besondere Andachten gibt es im Jahr, die eine kurz vor Weihnachten, die andere Andacht wird an Gründonnerstag in der Heiliggeistkirche gefeiert und in diesem Jahr am 18. April um 14 Uhr. Stadtdekan Achim Knecht, Pfarrer Michael Frase, Leiter des Diakonischen Werks, und Pfarrer Jürgen Mattis, Leiter des Fachbereichs I: Beratung, Bildung, Jugend, gestalten sie.

Yoga im Büro

Haben Sie Rückenschmerzen oder Haltungsprobleme vom Sitzen am Computer, Probleme, sich zu entspannen, können sich nicht mehr konzentrieren, leiden unter Kopfschmerzen? Entdecken Sie in fünf Minuten die Anti-Stress-Wirkung von Yoga, ganz ohne Geräte, ohne Akrobatik und ohne Umziehen – ein Yoga ohne „chakras“. Das Buch „Yoga im Büro“ bietet mit 70 leichten Übungen fürs Büro und unterwegs eine Einführung in Yoga und Meditation, die, bei regelmäßiger Anwendung, zu schneller Entspannung führt und eine wirksame Vorsorgemaßnahme zum Beispiel bei Rückenschmerzen, Ängsten oder Migräne sein kann. In zehn Schritten erläutert Anne-Charlotte Vuccino, wie man stressempfindliche Körperpartien entlastet und wie Gewohnheiten geändert werden, damit sich die Körperhaltung verbessert und Sie mehr Energie und weniger Stress verspüren.

Diese Yoga-Methode beinhaltet auch yogische und ayurvedische Regeln, die die individuellen Bedürfnisse berücksichtigen, mit denen Sie Ihre Ernährung und Ihren Lebensstil ausgleichen und anpassen können.

Mitmachen und gewinnen!

Wir verlosen drei Exemplare „Yoga im Büro“. Senden Sie bis 10.5.

eine E-Mail mit Namen und Arbeitsstelle an EFOI@ervffm.de, Stichwort: Yoga



Impressum

Herausgeber:

Vorstand des Evangelischen Regionalverbands Frankfurt am Main, Kurt-Schumacher-Straße 23, 60311 Frankfurt, Vorstandsvorsitzender: Dr. Achim Knecht

Redaktion:

Pfarrer Ralf Bräuer (verantwortlich), Sandra Hoffmann-Grötsch (geschäftsführende Redakteurin), Verena Schröter (Redaktionsbüro) Telefon: 069 2165-1388 E-Mail: EFI@ervffm.de ISSN 1437-4102

Drei Krimis

Seit längerem habe ich keinen Krimi mehr besprochen. Deswegen stelle ich Ihnen heute gleich drei Bücher dieses Genres vor. Mick Herron ist in Großbritannien für eine Romanreihe bekannt, die um den Inlandsgeheimdienst MI 5 angesiedelt ist. Mit „Slow Horses“ liegt glücklicherweise der erste Band nun auf Deutsch vor. Eigentlich ist das Sujet altbekannt. Eine kleine Abteilung mit ausgemusterten, zum Teil unerträglich unsympathischen Agenten, wird in einen intriganten Kriminalfall verwickelt und muss sich wider Erwarten bewähren. Herron gelingt es, diesem Setting mit fein gezeichneten Charakterdarstellungen, überraschenden Wendungen und einem anhaltenden Spannungsbogen erfrischend Neues abzugewinnen.

Kriminalunterhaltung ganz anderer Art bietet der wiederentdeckte John Bude. Der bereits 1935 erschienene und nun neu aufgelegte Roman „Mord in Cornwall“ vermittelt klassische Kost im Stile A. Christies oder D. L. Sayers. In einem kleinen Fischerdorf geschieht ein rätselhafter Mord. Einige Personen haben ein Motiv. Aber neben dem „Wer“ verzweifelt die Polizei auch an der Frage des „Wie“. Glücklicherweise verfügt der Pfarrer des Ortes über einen scharfen Verstand.

Auch auf die Gefahr hin, bei Krimikennern offene Türen einzurennen – ich habe die Reihe leider erst im letzten Jahr für mich entdeckt: wer denkt, J. K. Rowling könne „nur“ Harry Potter, irrt gewaltig. Unter dem Pseudonym Robert Galbraith schreibt Rowling hervorragende Romane, die neben einem ikonischen Ermittlerduo und spannenden Fällen präzise Studien verschiedenster Schichten der britischen Gesellschaft bieten. Der vierte Band ist vor kurzem erschienen. Beginnen sollte man aber mit dem ersten: „Der Ruf des Kuckucks“.

Ihr Michael Preußner

Susanne Hesel

„ Mich machen viele kleine Dinge glücklich. “



Susanne Hesel arbeitet seit 22 Jahren im Pflege- und Altenheims Anni-Emmerling-Haus in Offenbach. Seit 2012 leitet sie das Haus.

Interview:

Sandra Hoffmann-Grötsch

● **Sie lieben Ihre Arbeit – warum ist das so?**

Hesel: Ich habe Sozialpädagogik studiert und bereits während des Studiums in der Altenhilfe gejobbt. Tja – und ich bin dann nie mehr davon los gekommen. Der Kontakt zu den Menschen bedeutet mir sehr viel. Über jeden und jede in unserem Haus weiß ich bestimmte Details, die diesen Menschen ausmachen. Seien es familiäre Hintergründe, Schicksale, Vorlieben, Eigenheiten oder kleine Geschichten. Man erfährt ganz viel von dem einzelnen Menschen und kein Tag ist wie der andere. Das finde ich sinnvoll und erfüllend.

● **Was bedeutet würdevolles Leben im Alter?**

Hesel: Wir beraten im Team, was wir tun können, um das Leben für die Menschen im Haus schöner zu machen. Manche stehen gerne spät auf, die lassen wir schlafen, manche frühstücken gerne im Bett, bevorzugen bestimmte Speisen – das versuchen wir möglich zu machen.

● **Wie regeln Sie Nähe und Distanz?**

Hesel: Bei aller Nähe ist die fachliche Distanz wichtig, sonst kann man diesen Beruf nicht lange machen. Bewohner werden gesiezt, das hat was mit Respekt zu tun. Umgekehrt ist die Anrede des Pflegepersonals beim Vornamen okay, aber mit dem „Sie“ davor.

● **Helfen Sie Beruf und Familie zu vereinen?**

Hesel: Wir versuchen immer, soweit es möglich

ist, Sonderarbeitszeiten für Mütter oder Väter zu finden. Der Arbeitstag beginnt bei uns im Haus um 6.30 Uhr. Aber selbst um 8 Uhr können Eltern in der Regel nur schwer da sein. Darauf versuche ich Rücksicht zu nehmen.

● **Dürfen die Kinder auch mal mitkommen?**

Hesel: Auf jeden Fall, Kinder gehören zum Haus dazu. Manchmal geht es nicht anders, und Eltern müssen ihre Kinder mit an ihren Arbeitsplatz bringen. Eine besondere Art von Leben im Haus. Das kommt allen zu Gute. Nur ansteckend kranke Kinder müssen zu Hause bleiben. Das Risiko ist zu groß.

● **Wie leben Sie privat am liebsten?**

Hesel: Ich bin auf einem Bauernhof aufgewachsen und brauche Wald, Feld und Gartenarbeit. Vor kurzem hatte ich noch einen Hund, mit dem ich gerne und oft spazieren gegangen bin. Irgendwann hab ich auch wieder einen, aber im Moment, gestehe ich, genieße ich die Freiheit, in Urlaub reisen zu können, wie und wohin ich will.

● **War der Hund auch mal im Altenheim?**

Hesel: Er war oft hier in der Einrichtung. Tiere tun den Menschen hier auf eine eigene Weise gut. Eine Bewohnerin, die ich bis da noch nie hab ein Wort sprechen hören, beugte sich einmal über meinen Hund und sprach liebevoll zu ihm und streichelte ihn.